

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

60. Jahrgang.

Nr. 107.

Neuenbürg, Freitag den 11. Juli

1902.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M. 20 J., monatlich 40 J.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1.85, monatlich 45 J., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1.45. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 J., für ausw. Inserate 12 J.

### Amtliches.

#### Bekanntmachung,

betr. die Feldbereinigung auf Markung Schwann.

Bei der heute in Schwann stattgehabten Abstimmungsfahrt über die projektirte Feldbereinigung im Gewand „Nähfeld“ Markung Schwann haben von 152 Stimmberechtigten — 131 mit einem Steuerkapital von 2527 M. 53 J.

worunter 100 Stimmberechtigte mit einem solchen von 1646 M. 83, welche sich der Abstimmung enthalten haben, für und 21 mit einem Steuerkapital von 388 „ 52 „ gegen das Unternehmen gestimmt.

2916 M. 05 J.

Auf Grund dieses Abstimmungsergebnisses hat das Oberamt die Feldbereinigung für beschlossen erklärt. Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß die zur Minderheit gehörenden, sowie die nach Art. 9 Abs. 3 bezw. Art. 11 Abs. 5 des Feldbereinigungsgesetzes als zustimmend angenommenen Grundeigentümer das Recht haben, innerhalb der unersrecklichen Frist von 2 Wochen vom Tage der Abstimmung an dem Oberamt die nach ihrer Ansicht der Ausführung des beschlossenen Unternehmens entgegenstehenden Gründe mündlich oder schriftlich darzulegen.

Binnen derselben Frist sind bei dem Oberamt Beschwerden gegen den Bescheid über die in Art. 10 Abs. 1 des cit. Ges. genannten Ansprüche und hieraus oder aus anderen Gründen abgeleitete Anträge auf Berichtigung des Ergebnisses der Abstimmung vorzubringen.

Neuenbürg, den 10. Juli 1902.

K. Oberamt.  
Kälber.

Nichelberg Oberamt Calw.

### Beraccordierung von Bauarbeiten.

Die Maurer- und Zimmerarbeiten, die Halzzieggelieferung, Anfertigung der Treppen-, Zement-, Gips-, Verputz-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Schmied-, Flächner- und Anstricharbeiten zu meinem Neubau vergebe ich im Wege schriftlicher Submission.

Pläne, Ueberschläge, sowie die Accords- und Terminbestimmungen können bei mir eingesehen werden und wollen mir Offerte längstens bis **Dienstag den 15. Juli 1902, nachmittags 2 Uhr** kostenfrei zugestellt werden.

Den 8. Juli 1902.

Schultheiß Frey.

### Aufforderung.

Durch verschiedene Vorkommnisse sehe ich mich genötigt, zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, daß meine Ehefrau **Wilhelmine**, geb. Kappelmann aus Wildbad in keiner Weise berechtigt ist, in meinem Namen Gelder einzunehmen und Quittungen auszustellen.

Diejenigen, welche Zahlungen an meine Frau leisten oder geleistet haben, mache ich darauf aufmerksam, daß sie Gefahr laufen, den Betrag noch einmal bezahlen zu müssen.

Höfen, den 9. Juli 1902.

**Heinrich Bodamer,**  
gemischtes Waren-Geschäft.

Forstamt Calmbach.

### Brennholz-Verkauf

am Mittwoch den 16. Juli, vormittags 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr in Calmbach auf dem Rathaus aus Staatswald Eiberg Abt. Plattenteich, Schönlinge, Wartgrund; Heimenhardt, Abt. Sol; Kälbling Abt. Lutzbrunnen, sowie vom Scheidholz der beiden Huten Calmbach:

Rm.: Scheiter 13 buchene, 30 Nadelholz; Prügel: 6 buchene, 5 Nadelholz. Anbruch: 46 Laubholz, 276 Nadelholz.

Forstamt Wildbad.

### Schlagraum-Verkauf

am Mittwoch den 16. Juli d. J., vormittags <sup>1</sup>/<sub>2</sub> 8 Uhr auf der Forstamtskanzlei vom Scheidholz aus den Abteilungen II. 4 Wildbaderteich, 6 Oberer Tiefengrund, 34 Schirm, 39 Oberer Schaibleweg, 48 Borderer Raßfittelsberg und 52 Schaiblewieje.

### Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

#### Junges Hammelfleisch

empfiehlt

**Karl Silbereisen, Metzger.**

Neuenbürg.

#### Eine Wohnung

mit 3 Zimmern, hat sofort zu vermieten

**Karl Haist, Bäcker.**

### Schützen-Verein Neuenbürg.

Das Scherhießen findet am Sonntag den 13. ds. (nicht erst am 20. ds.)

Der Schützenmeister.

Neuenbürg.

Ca. 6—700 cbm

### Grabarbeit

hat sofort im Accord zu vergeben **Gg. Haizmann.**

Neuenbürg.

### Fahrräder.

Zwei guterhaltene Halbbrenner hat im Auftrag preiswert zu verkaufen **Gode zum Waldeck.**

Dobel.

### 1350 Mk.

sind sofort bei der Klostertlichen Streulasse gegen gesetzliche Sicherheit zu 4% anzuleihen.

**Rechner Treiber.**

Neuenbürg.

Ein braves, fleißiges

### Mädchen

nicht unter 17 Jahren, findet sofort Stelle bei

**Karl Silbereisen, Metzger.**

Obernhausen, den 10. Juli 1902.

### Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres I. Gatten und Vaters

**Michael Strobel,**

sprechen wir hiemit allen Beteiligten, insbesondere dem Hrn. Pfarrverweser Kocherle für seine so treffliche Rede am Grabe, unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernde Witwe und der Sohn **Friedr. Strobel.**

Mehrere

### tüchtige Kreisräger

gegen hohen Lohn bei 11 stündiger Arbeitszeit gesucht.

Angebote unter A 101 an die Expedition ds. Bl.

### Schadenregulierung!

Durch die Regulierung meines Pferdechadens seitens der Allgemeinen Deutschen Viehversicherungs-Gesellschaft zu Lübeck bin ich voll und ganz zufriedengestellt worden. Ich empfehle genannte Gesellschaft hiermit allen Viehbesitzern zur Versicherungsnahme.

Lauffen, den 3. Juni 1902.  
**Friedrich Brann.**

Wildbad.

### Patentirte Fenstersteller,

sehr praktisch, selbstregulierend, von Jedermann überall leicht anzubringen, ferner:

### Patentirte Thürzuwerfer,

(Meteor), neuestes System, bestes Fabrikat, 5 jähr. Garantie für Haltbarkeit und tadelloses Funktionieren, empfiehlt

**Wilh. Bott, Schlossermstr.**

Ein fleißiges, tüchtiges

### Dienstmädchen

bei guter Bezahlung, sucht **Adolf Heibeder** zum Nebstod, Brödingen b. Pforzheim.



**Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.**

Dem „Calw. Wochenbl.“ wird geschrieben: „Wer gegenwärtig den Abendhimmel betrachtet, sieht mit Staunen eine seltsame Färbung des Firmaments. Wenn die Sonne sich ansieht, dem Horizont nahe zu kommen, so geht ihre Umgebung in ein hellglänzendes, blendendes Gelb über, das am auffallendsten wird in dem Augenblick, wenn die Sonne verschwindet. Die Sonne schwimmt dann gleichsam in einem weiten, goldenen Meere. Nach Untergang der Sonne erblickt man noch eine Zeit lang einen strahlenden Feuerglanz über ihr und später leuchtet der Himmel in einem schönen Silberglanz. Vorausichtlich nimmt die Erscheinung an Stärke und Schönheit noch zu. Diese merkwürdige, jedem Kinde auffallende Färbung des Morgen- und Abendhimmels hängt nach der Ansicht der Gelehrten mit dem furchtbaren Ereignis auf Martinique am 8. Mai ds. Js. zusammen. Im Jahre 1888 fand eine ähnliche Katastrophe am Krakatau im hinterindischen Archipel statt. Damals stand der sonst blaue Himmel im feurigsten Rot und man erwartete deshalb nach der Riesenerplosion des Pelée auf Martinique auch bei uns eine derartige Färbung des Himmels. Die Erwartung ist eingetroffen. An der norddeutschen Küste wurden die Verbote der Erscheinung schon im Juni entdeckt und seit 8 Tagen kann sie auch bei uns ganz deutlich wahrgenommen werden. Die Ursache dieser himmlischen Beleuchtung, der feuerpeinende Berg Pelée, liegt etwa 8000 Kilometer von uns entfernt.“

**Pforzheim, 9. Juli.** Der gestrigen Bürgerausschussführung im großen Rathhause, welcher die neugewählten Mitglieder zum ersten Mal anwohnten, lag eine sehr bedeutsame Tagesordnung ob. Durch die Verlegung des Zollamts nach der im Osten der Stadt gelegenen Durlacherstraße sollte das zolltarifische Anwesen am Schloßberg, wo bisher das Zollamt war, erworben werden durch Ankauf des Grundstücks um 305 800 M. unter gleichzeitiger Errichtung eines Hauptzollamts daselbst. Allein es fand sich eine starke Mehrheit vor, welche die Errichtung öffentlicher Gebäude im Westen der Stadt wünschte und daher die stadträtl. Vorlage ablehnte.

**Regold, 8. Juli.** Der gestern hier abgehaltene Viehmarkt war ziemlich stark befahren, es zeigte sich aber sehr wenig Handelslust. Zu Markt wurden gebracht: 115 Kühe, 44 Kälber und 127 Stück Schmalvieh, zusammen 286 Stück. Davon wurden verkauft 25 Kühe mit einem Erlös von 5200 M., 15 Kälber mit einem Erlös von 1270 M., 20 Stück Schmalvieh mit einem Erlös von 3450 M., zusammen 60 Stück mit einem Erlös von 9920 M. Außerdem wurden 27 Paar Ochsen zugeführt, wovon 13 Paar mit einem Erlös von 10 978 M. verkauft wurden. Auch der Schweinemarkt war sehr stark befahren. Hier zeigte sich jedoch mehr Handelslust. Es wurden 288 Stück Läufer Schweine zugeführt, wovon 240 Stück mit einem Erlös von 8040 M. verkauft wurden. Der Preis pro Paar stellte sich auf 54—80 M. Ferner wurden 440 Stück Saugschweine zugeführt, wovon 348 Stück mit einem Erlös von 6784 M. verkauft wurden. Hier betrug der Preis pro Paar 34—44 M. Der Gesamt Erlös für Läufer und Saugschweine bezifferte sich demnach auf 14 826.

**Deutsches Reich.**

Der deutsche Kaiser hat sich, wie schon mitgeteilt, auf die übliche Nordlandsreise begeben, bleibt aber in steter Verbindung mit Berlin und erledigt auf seiner Dampfschiff alle wichtigen Regierungsangelegenheiten. Wenn übrigens der Kaiser eine solche Fahrt unternimmt, so geht daraus hervor, daß nirgendwo eine brennende Frage existiert und zwar um so weniger, als auch der Reichskanzler seinen Urlaub angetreten und Berlin verlassen hat. Die ganze politische Thätigkeit der Reichshauptstadt konzentriert sich in den Sitzungen der Posttarifkommission, deren Mitglieder die ihnen bewilligten 2000 M. ziemlich teuer verdienen müssen. Von dem umfangreichen Tarif, der 1400 Petitionen zählt, ist in der 1. Lesung noch nicht einmal die Hälfte durchberaten, wenn es auch neuerdings rasch geht und

nach der 1. Lesung muß die ganze Arbeit wieder von vorn in 2. Lesung begonnen werden.

Nach einem kürzlich gefassten Bundesratsbeschlusse, der auf einem Antrage Bayerns beruht, sollen künftig nur noch jene Zöglinge der Gymnasien, Realgymnasien und Oberrealschulen, welche im Besitze eines Reisezeugnisses sind, zum Studium der Tierarzneikunde an den deutschen Universitäten zugelassen werden. Den Abiturienten der Oberrealschulen wird in diesem Falle die Nachprüfung im Lateinischen erlassen. Die neue Bestimmung tritt am 1. April 1903 in Kraft.

Der Zentralvorstand der national-liberalen Partei hielt am Sonntag eine Sitzung in Berlin ab. In derselben wurde u. a. beschlossen, den diesjährigen Delegiertentag der Partei im Oktober in Eisenach abzuhalten.

Die Reichstagswahl in Bayreuth ergab die Notwendigkeit einer Stichwahl zwischen dem national-liberalen Kandidaten und einem Sozialdemokraten. Der Bund der Landwirte vereinigte die dritthöchste Stimmenzahl auf seinen Kandidaten.

Unterlassen der Prämienzahlung bei der Lebensversicherung. Ueber die Folgen unterlassener Prämienzahlung hat jüngst das Reichsgericht nachstehenden Grundsatz ausgesprochen: „Die Bestimmung einer Lebensversicherungspolice, daß die nicht pünktliche Zahlung der Prämien den Verlust aller Ansprüche an die besagte Versicherungs-Gesellschaft zur Folge habe, kann ohne Rechtsirrtum dahin ausgelegt werden, daß die Verwirkung nicht eintreten sollte, wenn die Nichtzahlung innerhalb der vertragsmäßigen Frist eine unverschuldete war.“ Im Interesse der Versicherungsnehmer wird man diese Interpretation willkommen heißen. Indessen sind die Gesellschaften wohl in der Lage, diese Entscheidung durch eine entsprechende Formulierung der Versicherungsbedingungen unwirksam zu machen, etwa durch den Zusatz: „Die Ansprüche erlöschen auch dann, wenn die Nichtzahlung auf Seiten des Versicherten eine unverschuldete ist.“ Um eine derartige Bestimmung zu verhindern, müßte sie durch Gesetz für unwirksam erklärt werden, wie es ja im Gebiet der Gewerbegesetzgebung vielfach geschieht.

**Karlsbad, 8. Juli.** Hier zirkuliert das Gerücht, König Eduard von England werde am 1. September zum Kurgebrauch hier eintreffen.

**Berlin, 9. Juli.** Auf der Oberspree unweit Erdner ertranken gestern auf einer Segelfahrt zwei Frauen und ein junges Mädchen.

**Würzburg, 10. Juli.** Ein entsetzliches Familiendrama ereignete sich gestern vormittag. Die angesehene Kaufmannsrau Horber begab sich in den Keller, übergieß ihre Kleider mit Spiritus und zündete es an. Bis Rettung kam, war die Bedauernswerte verbrannt. Der Sohn der eben nach Hause kam, öffnete aus Verzweiflung sich die Pulsadern und mußte ins Julius-Hospital verbracht werden. Mißliche Familienverhältnisse sollen die Motive sein.

**Vom Bodensee, 9. Juli.** Massenfänge von Blaufelchen werden zur Zeit gemacht. Es giebt Fischer, welche Fangergebnisse bis zu 150 bis 200 Ztr. zu verzeichnen haben.

**Württemberg.**

**Stuttgart, 9. Juli.** Die Beratung des Gemeindesteuereintrags wurde in der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer um ein gut Stück gefördert. Die Gemeindelapitalsteuer wurde ohne Debatte angenommen, ebenso fand die Gemeindeeinkommensteuer Annahme, und zwar in fakultativer Weise. Ein Antrag Gröber, der von diesem in längeren Ausführungen begründet wurde, die Gemeindeeinkommensteuer obligatorisch einzuführen, wurde, da die Abstimmung Stimmengleichheit ergab, durch den Stichtscheid des Präsidenten abgelehnt. Die Bohnsteuer konnte heute nicht erledigt, mußte vielmehr an die Kommission zurückverwiesen werden, weil in der staatsrechtlichen Frage, ob in solchen Gemeinden, die keine Bohnsteuer erheben, die Bürger, welche sonst keine direkten Steuern zahlen, ihr Gemeindegewaltrecht verlieren, sich Meinungsverschiedenheiten ergaben. Schließlich wurden noch unter Ablehnung eines Antrags Keil, der deren Streichung verlangte, die Verbrauchsabgaben angenommen. Nächste Sitzung morgen.

Die Verhandlungen der württ. Kammer der Abgeordneten gehen ihrem Ende entgegen. An diesem Samstag soll der Landtag vertagt werden, wobei vorausgesetzt wird, daß der noch zur Beratung vorliegende Stoff bis dahin vollends bewältigt ist, anderenfalls können noch 1 oder 2 Tage der nächsten Woche mit Beratungen ausgefüllt werden. Die Minister, sehen sich übrigens nach ihrem Sommerurlaub und auch zahlreiche Abgeordnete, namentlich die ökonomietreibenden, möchten jetzt bald zu den heimatischen Geschäften zurückkehren. Die enorme Sommerhitze trägt auch das Ihrige dazu bei, um sämtlichen Abgeordneten die baldige Vertagung als höchst wünschenswert erscheinen zu lassen. In der letzten Zeit wurde hauptsächlich der Gesetzentwurf betr. ein erweitertes Gemeindebesteuerungsrecht beraten und hier war es namentlich die Bauplatzsteuer und die Warenhaussteuer, welche zu ziemlich lebhaften Debatten Veranlassung gaben.

**Stuttgart, 9. Juli.** Nicht weniger als drei Stunden mußte die Steuerkommission heute nochmals tagen, um bezüglich der an sie zurückverwiesenen Bohnsteuer einen weiteren Antrag an das Plenum vorzubereiten. Das Resultat war die Annahme eines Antrags Gröber mit 9 gegen 5 Stimmen (wobei die Volkspartei ihre Zustimmung zunächst auf die Kommissionsberatung beschränkte), der den heute im Plenum gefallenen Antrag auf Einführung einer obligatorischen Gemeindegemeindeeinkommensteuer wieder aufnimmt und in einem neuen Art. 24 a eine Berechtigung der Gemeinden schafft (an Stelle der zu beseitigenden Bohnsteuer) von Personen, die auf Grund des Art. 5, 20 oder 21 des Einkommensteuergesetzes von der staatlichen Einkommensteuer befreit sind, in dem Falle, wenn sie selbständig auf eigene Rechnung leben, eine Gemeindegemeindeeinkommensteuer zu erheben, deren Betrag der Gemeindesteuer gleich kommt, die in der niedersten Einkommenstufe nach Art. 18 des Einkommensteuergesetzes zu entrichten ist. Dies der wesentliche Teil des Antrags. Damit war der Antrag des Referenten unterlegen, der dahin ging: Die Gemeinden, die eine Gemeindeumlage auf Grundbesitz, Gebäude und Gewerbe erheben, zu berechtigen, eine Bohnsteuer von 2 M. resp. für selbständige Frauenspersonen 1 M., zu erheben. Eine Anregung Haugmanns, das Gemeindeangehörigkeitsgesetz an der einschlägigen Stelle durch ein Initiativgesetz zu ändern, wurde fallen gelassen.

**Gerichtsferien.** Diese beginnen am 15. Juli und endigen am 15. September. Während der Ferien werden nur in Ferienjahren Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Ferienjahren sind: 1. Strafsachen, 2. Arrestsachen und die einstweilige Verfügung betreffenden Sachen, 3. Meh- und Marktsachen, 4. Streitigkeiten zwischen dem Vermieter und dem Mieter oder Untermieter von Wohnräumen und anderen Räumen oder zwischen dem Mieter und Untermieter solcher Räume wegen Ueberlassung, Benützung oder Räumung, sowie wegen Zurückhaltung der von dem Mieter oder dem Untermieter in die Mieträume eingebrachten Sachen, 4. a. Streitigkeiten zwischen Dienstherrschaft und Gesinde, zwischen Arbeitgebern und Arbeitern hinsichtlich des Dienst- und Arbeitsverhältnisses, sowie die in § 3, Abs. 1, Nr. 1, 2 des Gesetzes, betr. die Gewerbegerichte vom 29. Juli 1890 bezeichneten Streitigkeiten, 5. Wechselsachen, 6. Baujachen, wenn über Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird. Das Gericht kann auf Antrag auch andere Sachen, soweit sie besonderer Beschleunigung bedürfen, als Ferienjahren bezeichnen. Auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren und das Konkursverfahren sind die Ferien ohne Einfluß.

Die trinkfestesten Mitglieder des Stuttgarter Gemeinderates haben den Auftrag bekommen, die bedeutenderen Reichskeller Deutschlands und Oesterreichs zu besuchen und deren Weinlager und sonstige Einrichtungen zu prüfen. Die Erfahrungen dabei sollen verwertet werden für den im Jahr 1904 zu eröffnenden Stuttgarter Reichskeller.

**Cannstatt, 10. Juli.** Der Turnerbund Cannstatt hatte sich erboten, Schüler unentgeltlich in turnerischen Übungen zu unterweisen, um so



die Jugend schon frühzeitig an ausgiebige Leibesübungen zu gewöhnen. Es haben sich darauf alsbald weit über 200 Knaben gemeldet.

Schramberg, 8. Juli. Die Hauptversammlung des württ. Schwarzwaldvereins, die am Sonntag bei herrlichem Juliwetter hier abgehalten wurde, hatte sich eines unerwartet reichen Besuchs zu erfreuen. Vom Bahnhof aus ging's zunächst in zahlreichen Gefährten ins Bernethal und zum Falkenstein, dann den Burgweg herab gegen das Ramsteiner Loch, den Saumpfad hinauf ins Lauterbachthal zu den Wasserfällen, zum Uhrenmuseum zurück in die Stadt, zur Erledigung des geschäftlichen Teils. Der Hauptvereinsvorsitzende, Oberforstrat Graner-Stuttgart, begrüßte die Versammlung, zu der sich auch Mitglieder des badischen Schwarzwaldvereins mit ihrem Präsidenten, Prof. Neumann, eingefunden hatten. Fabrikant Gemeinderat H. Haas überbrachte die Grüße der Stadt. Nach dem Jahresbericht hat sich die Zahl seiner Mitglieder um nahezu 800 erhöht und betrug am Schluß des Berichtsjahrs rund 4000. Größere Summen wurden von den einzelnen Bezirksvereinen für Wege, Wegbezeichnungen, Ruhebänke u. veranschlagt. Der Kassenbericht weist in Einnahmen den Betrag von 10700 M. auf, während die Ausgaben 10900 M. betragen, so daß sich ein Defizit von 200 M. ergibt, das auf die einzelnen Bezirksvereine umgelegt wird. Unter den Ausgaben sind hervorzuheben die Kosten der Vereinsliste "Freudenstadt" mit 2600 M. Im nächsten Jahr erscheint Blatt 5 "Altensteig-Ragold-Rexingen-Horb." Was die Wegbezeichnungen betrifft, so ist nunmehr auch der 2. Höhenweg Pforzheim-Waldshut, der von Pforzheim bis St. Georgen vom württ. Schwarzwaldverein zu markieren ist, auf dieser Strecke durchgeführt. Außerdem wurden, namentlich von Baiersbrunn aus, Anschlüsse an den Höhenweg I Pforzheim-Waldshut zur Ausführung gebracht. Der Stuttgarter Bezirksverein hat sich sodann mit der Frage der Markierung eines 3. Hauptwegs, der sich möglichst auf württemb. Gebiet sich zu bewegen hätte, befaßt, und schlug der Hauptversammlung vor, die Ausführung folgenden Längswegs zu beschließen: Von Pforzheim über Liebenzell und Hirsau nach Calw, Javelstein und Temach. Von da über Gaugenwald, Berneth, Altensteig, Pfalzgrafenweiler nach Freudenstadt. Von hier über Schömberg, Alpirsbach, Königsfeld, Schwenningen nach Tuttingen. Dieser Vorschlag wurde von der Versammlung einstimmig angenommen. In Pforzheim sowohl wie in Tuttingen hat der Weg Anschluß an die von schwäbischen Altbereim bezeichneten Wegstrecken. Oberforstrat v. Graner wurde durch Akklamation zum Vorsitzenden wiedergewählt. Um 3 1/4 Uhr waren die Beratungen zu Ende. An dem Festessen im "Bären" nahmen ca. 250 Personen teil. Hierbei kam die Festesfreude in schwungvollen Toasten zum Ausdruck. Oberforstrat Graner toastete auf den Schutzherrn des Vereins, den König, an den ein noch am Abend erwideter Drahtgruß abgefaßt wurde; der Vorstand des Ortsvereins, Kommerzienrat A. Jungmans, entbot den Gästen ein herzliches, frisches Waldheil und bemerkte u. a., der Schramberger Festausschuß habe gewissermaßen ein neues Programm durchgeführt: Einfachheit und Kürze. Recht so! Professor Neumann feierte die schöne schwarz-rote und gelb-rote Schwarzwaldheimat, Professor Endriß-Stuttgart den Schramberger Bezirksverein und seinen Vorsitzenden, Baron Moltke-Wildbad die "Waldberinnen". Nach dem Essen wurden die Mitglieder ins Jungmans'sche Hofgut eingeladen zu einem Gartenfest mit Illumination, wo sich an tausend Personen unter den großen Linden und in den schönen Anlagen sich des herrlichen Tages und seines besonderen Festes gesehnt haben. Die durch Raketenfeuer angezeigte bengalische Beleuchtung der Burg Falkenstein lockte die Gesellschaft hinauf zum Moltkeplatz und so war des Genusses und des Vergnügens kein Ende. An der Tour Königsberg-Treiberg-Hornberg beteiligten sich gegen 50 Personen. Dieselbe verlief aufs schönste.

Grailsheim, 9. Juli. Infolge unrichtiger Weichenstellung stießen auf dem hiesigen Bahnhof gestern 2 Güterzugsmaschinen zusammen.

Der Schaden ist sehr erheblich. Ein Heizer erlitt schwere innere und äußere Verletzungen. Der Verkehr ist nicht unterbrochen. Die unrichtige Bedienung der Weiche, wenn die Untersuchung je eine solche feststellen wird, würde einem bayerischen Bediensteten zur Last fallen.

Göppingen, 10. Juli. Bei der heute früh stattgefundenen Ziehung der katholischen Kirchenbaulotterie Göppingen fiel der 1. Gewinn mit 18000 M. auf die Nr. 83 117, der damit 7000 M. auf die Nr. 99 257 und der 3. mit 2000 M. auf die Nr. 70 908.

Eßlingen, 10. Juli. Der gestrige Kirchmarkt dürfte wohl am stärksten in diesem Jahr mit Waren aller Sorten befahren gewesen sein, die Zufuhr dürfte immerhin 400 Körbe betragen haben. Obwohl ein kleiner Rückgang im Preis zu verzeichnen war, ist der Preis doch durch die fremden Händler im allgemeinen gehalten worden. Es wurden bezahlt beim Verkauf auf ein Gewicht 12—16 s, ausgewogen 14—18 s per Pfund. Stachelbeeren kosteten 10—12 s auf ein Gewicht, Himbeeren 25—30 s und Johannisbeeren 22 s. Die Weinberge, welche jetzt wieder bespritzt werden, haben teilweise schon verblüht. Der Ertrag verspricht reichlicher zu werden, als im Frühjahr gehofft wurde.

### Ausland.

König Viktor Emanuel III. von Italien ist z. Zt. auf der Reise nach Petersburg begriffen und wird von dort direkt nach Italien zurückkehren, um dann im August auch dem deutschen Kaiser, der vorher die nötige Zeit nicht findet, einen Besuch abzustatten. Nach Wien geht der König von Italien trotz des kürzlich wieder erneuerten Dreibunds aus dem Grunde nicht, weil Kaiser Franz Joseph in Rücksicht auf seine kath. Unterthanen dem König von Italien in Rom keinen Besuch abstaten kann, ohne den Papst zu verletzen und seine klerikalen Unterthanen gegen sich selbst aufzubringen. Es wird wohl später zu einer Begegnung der beiden Monarchen in Venedig einerseits und Triest andererseits kommen. Gerade die Reise nach Petersburg zeigt aber, daß der Dreibund keinerlei aggressive Spitze hat. Ob freilich König Viktor Emanuel III. später nach Paris und London gehen wird, wie verschiedene Blätter behauptet haben, ist noch durchaus nicht sicher.

In Frankreich haben trotz dem am 1. Juli v. J. beschlossenen Gesetz verschiedene Ordensgesellschaften und Kongregationen neue Privatschulen errichtet, ohne hierzu die gesetzlich vorgeschriebene Erlaubnis der Regierung nachzusuchen. Das neue Ministerium Combes fährt deshalb fort, alle derartigen Schulen ohne Unterschied aufzulösen, bezw. zu schließen, worüber begreiflicherweise die römische Kurie nicht erfreut ist. Schließlich werden aber die Ordenskongregationen doch noch nachgeben und sich dem Gesetz unterwerfen müssen. Dann werden aber auch etwaige Gesuche um Errichtung von Klosterschulen überall da von der Regierung genehmigt werden, wo für solche ein Bedürfnis nachgewiesen werden kann.

Die englische Reichsregierung will von der Aufhebung der Verfassung des Kaplandes, welche der jetzige Gouverneur dieser Kolonie, Hutchinson, angeregt hatte, vernünftiger Weise nichts wissen. In einer dem englischen Parlament vorgelegten Depesche des Kolonialministers Chamberlain an Hutchinson werden die Gründe dargelegt, welche die englische Regierung veranlassen, die vorgeschlagene Maßnahme abzulehnen, unter welchen Argumenten die Erwägung eine Hauptrolle spielt, eine Suspension der Verfassung in der Kapkolonie würde die Gegensätze zwischen der englischen und der holländischen Bevölkerung der Kolonie nur unnötig verschärfen und dort neues Mißvergnügen erregen. Dieser Standpunkt der englischen Regierung in dieser Angelegenheit ist der einzig richtige und sticht wohlthuend von dem chauvinistischen Auftreten des Mr. Hutchinson ab. Uebrigens erfährt man aus der Chamberlain'schen Depesche, daß die kapländischen Minister, wie die Mehrheit des Kaplandes, gegen den Vorschlag Hutchinson's waren.

Bern, 10. Juli. Der Personenbahnhof in Bern ist diesen morgen fast vollständig ausgebrannt; die Ursache ist noch unbekannt.

### Der Schwarzwald.

III.

Der letzte Abschnitt der Schrift verbreitet sich über die Ertragsverhältnisse der Forste des württ. Schwarzwalds. Die erste der hier mitgeteilten statistischen Uebersichten enthält das Ergebnis der Forsteinrichtung in den Staatsforsten. Die Umtriebszeit beträgt 120 Jahre. Dem zur Zeit vorhandenen Ueberwiegen der Altholzbestände entspricht die verhältnismäßig hohe Nutzung, welche im Durchschnitt der Staatsforstreviere 6 Festmeter Derbholz pro Hektar und Jahr beträgt. Mit dieser den Boranschlag nach den Betriebsplänen darstellenden Ziffer steht fast genau im Einklang das Ergebnis der zweiten Uebersicht, welche das tatsächliche Fällungsergebnis der Staatsforste enthält. Bei der Darlegung der Grundsätze für die wirtschaftliche Behandlung der Waldbestände in einem bestimmten räumlichen Gebiete, wie es der Schwarzwald ist, liegt eine gewisse Schwierigkeit darin, die Klippe der Einbeziehung solcher Betrachtungen zu meiden, denen mehr nur allgemeine Bedeutung zukommt. Es bedarf daher der Beschränkung auf die im Schwarzwald hauptsächlich vertretenen Bestandesformen, in welcher Tanne, Fichte, Kiefer und Buche teils in reinem Stande, teils in gegenseitiger Untermischung, bestandesbildend auftreten.

Unter diesen Holzarten ist es die Tanne (Weißtanne, Edeltanne abies pectinata), welcher im Schwarzwalde von jeher die eingehendste Pflege des Wirtschafters sich zugewandt hat. Gewiß mit Grund! Schon die Thatsache, daß die Tanne nach ihrem natürlichen Vorkommen eine hervorragende Stelle unter den Holzarten des Schwarzwaldes einnimmt, rechtfertigt die Aufmerksamkeit, deren Gegenstand sie zu sein pflegt. Solches umfomehr, als das Walten der Natur stets wertvolle Fingerzeige für den Forstmann bietet und ein Ablenken von dieser Bahn nur dann begründet erscheint, wenn dringende wirtschaftliche Rücksichten dies erheischen. In Bezug auf diese letzteren steht nun allerdings die Tanne hinter der Fichte zurück, bei welcher die größere Vielseitigkeit in der Gebrauchsfähigkeit des Holzes zu den verschiedenen technischen Gebrauchszwecken namentlich in neuerer Zeit, da die Verwendung des Fichtenholzes als Rohmaterial für die Holzstoff- und Zellstoffbereitung so großen Umfang angenommen hat, ins Gewicht fällt. Immerhin ist auch die Tanne eine vom Standpunkte der Nutzholzerzeugung höchst wertvolle Holzart; an Bollholzigkeit der Schaftform, wohl auch an Festigkeit und Dauer des Holzes ist sie der Fichte sogar noch etwas überlegen. Der hauptsächlichste Vorzug der Tanne liegt aber auf waldbaulichem Gebiete und besteht darin, daß sie als eine Holzart, welche vermöge ihrer tieferegreifenden Bewurzelung dem Windwurf weniger ausgesetzt ist, von Insekten weniger angegangen wird, auch unter Schneebbruch wenigstens in dem Grade nicht zu leiden hat, wie die Fichte, die Bestände bis in das höhere Alter hinauf geschlossener und stammreicher erhält, als die nach allen diesen Richtungen erheblich mehr bedrohte Fichte. Eine Reifeite bildet zwar die Gefährdung der Tanne durch Spätfrost und Wildverbis; doch kommt ihr hinwiederum das hohe Maß von Schattenertragsnis und Reproduktionskraft zu statten, wodurch die Tanne befähigt ist, die Folgen eines länger andauernden Drucks im Falle nicht allzuweh verzögerter Freistellung zu überwinden und überhaupt erlittene Schäden eher auszuheilen.

Die Fichte (Kottanne, picea excelsa) ist zunächst eine wertvolle Nischholzart für die Tanne. In wirtschaftlicher Hinsicht erhöht sie die Vielseitigkeit der Nutzholzverwendung und trägt namentlich auch zur Erhöhung der Zwischenutzungserträge bei. Waldbaulich aber gewinnt die Fichte als eine auf künstlichem Wege leicht und verhältnismäßig sicher einzubringende Holzart für den Tannenbestand eine um so größere Bedeutung, je mehr dem vollständigen Gelingen der Tannenverjüngung durch örtliche Verhältnisse, wie Spätfrostgefahr und Wildverbis, Schwierigkeiten bereitet werden. Der Einbau der Fichte in die Schlaglücken erfolgt hierbei in der gewöhnlichen Weise durch Pflanzung. Um-



gelehrt entsteht vielfach auch die Aufgabe, in den Beständen, in welchem die Fichte bisher die Oberhand hatte, der Tanne einen gewissen Anteil an der künftigen Bestandesbildung einzuräumen. Dies geschieht am besten auf dem Wege der Vorderjüngung, wodurch der langsam heranwachsenden Tanne ein hinreichender Altersvorsprung vor der Fichte gesichert wird. Je mehr der Standort der Fichte zusagt, als vornehmlich auf dem frischeren Boden und den nördlichen und östlichen Einhängen, sowie in den höheren Lagen im Innern des Gebirges, umso mehr tritt die Fichte in den Vordergrund, um schließlich reine Bestände zu bilden.

Eine für die geringeren Standorte und die trockeneren Lagen wichtige Holzart ist die Kiefer (Fichte, pinus silvestris). Aber auch auf den zweifelhaften Tannenstandorten leistet die Kiefer als Nadelholzart nützliche Dienste, ebenso unter Verhältnissen, bei welchem das Aufbringen der Tanne ohne ein Schutzholz Schwierigkeiten begegnen würde. Auch der Unterbau der Kiefernstandorte mit der Tanne hat in manchen Schwarzwaldbrevieren günstige Erfolge aufzuweisen.

Der Buche (Rotbuche, fagus silvatica) als einer die Bodenpflege in vorzüglicher Weise vermittelnden Holzart kommt auch im Schwarzwald eine größere waldbauliche Bedeutung zu, als dieselbe bei ihrer geringen Rentabilität, hervorgerufen durch die beschränkte Nutzholzausbeute, an und für sich beanspruchen könnte. Mit Rücksicht auf diesen letzteren Umstand kann es — von Ausnahmen abgesehen, in welchem örtliche Verhältnisse einen größeren Absatz von Buchenholz ermöglichen sich nicht ernstlich darum handeln, der Buche einen irgend belangreichen Anteil an der Zusammenfassung der Bestände einzuräumen; wohl aber leistet die Buche bei untergeordneter Einmischung in den Nadelholzbestand nützliche Dienste sowohl durch ihre bodenbessernde Eigenschaft wie durch die Förderung der Schafreinheit der Nadelholzer. Bei der Mischung der Tanne und Buche ist es übrigens eine für den Wirtschaftler nicht ganz leichte Aufgabe, die Buche so zu zügelu, wie es im Interesse des Aufkommens und der andauernden Erhaltung der Tanne als der Hauptholzart notwendig ist. Hauptsächlich trifft dies zu für die besseren Standorte, auf welchen die Buche sich leicht natürlich verjüngt und nicht nur den Keimpflänzchen der Tanne durch ihren dichten Laubabfall, sondern auch späterhin der heranwachsenden Tanne durch ihr Vordringen im Wuchs verderblich wird. Es folgt eine Uebersicht über das Fällungsergebnis in den Gemeinde- und Körperschaftswaldungen des württ. Schwarzwalds. Auch hier steht die Nutzung auf der belangreichen Höhe von 4,8 Festmetern Derbholz pro Hektar und Jahr. Am höchsten sind die Ziffern für die Gemeindefaldungen von Freudenstadt und Wildbad. Den Abschluß bildet eine Uebersicht über den Geldertrag der Staatsforste des württ. Schwarzwalds. Hier nach stehen sowohl die Bruttoeinnahme als auch der Reinertrag auf beträchtlicher Höhe. Im Durchschnitt der sämtlichen Staatsforstreviere beziffert sich der Rohertrag auf 78 M., der Reinertrag auf 57 M. pro Hektar. Dieses günstige Ergebnis erklärt sich vorwiegend aus der beträchtlichen Nutzung, dem hohen Nutzholzprozent, dem Vorkommen der härteren Sortimente, dem entwickelten Begueß und der günstigen Abzählung gegenüber dem rheinischen Markt.

**Vermischtes.**

**Den Falbgläubigen ins Stammbuch.**

Es sollte zwar längst nicht mehr nötig sein, aber gut ist doch, wenn den Falb'schen „Prophezeiungen“ die Thatfachen gegenübergestellt werden, und mancher Falbgläubige wäre kuriert, wenn er sich nur ein Vierteljahr lang die Nähe nähme, Tag für Tag das eingetroffene oder auch nicht eingetroffene Wetter zu kontrollieren. Also der geneigte Leser nehme einmal den Enghäler Nr. 82 zur Hand und lese mit Bedacht, was dort S. 398 probeweise geschrieben steht.

„Ähnlich wie der Mai dürfte auch der Juni verlaufen.“ „Ähnlich“ und „dürfte“ ist gut! Nur immer vorsichtig ausgedrückt. Doch

sollte Falb mit dem Satz nicht ungefähr Recht gehabt haben? Es kommt drauf an. Bitte, weiter lesen! In der ersten Woche herrscht ausgebreitetes Regenwetter bei verhältnismäßig niedriger Temperatur.“ Köstlich! Wir hatten gerade in der ersten Junitwoche die außerordentliche Hitze, die höchste Steigerung der warmen Tage vom 27. Mai an! Erst der 4. Juni brachte — ausgebreitetes Regenwetter? durchaus nicht, sondern eben das zu erwartende Gewitter, das die Hitze brach, aber zunächst kein Regenwetter nach sich zog; dies trat erst ein, als die erste Woche zu Ende ging, nämlich am Samstag den 7. Juni. — Namentlich dürfte sich der 6. Juni als ein kritischer Termin erster Ordnung bemerkbar machen, und zwar wahrscheinlich schon vom 3. ab. Zu dieser Zeit sind selbst Schneefälle in den höheren Regionen nicht ausgeschlossen.“ Kein Zweifel! Der 6. Juni ist für Falb ein kritischer Tag erster Ordnung geworden, denn „zu dieser Zeit“ ist er mit seinen Gläubigen gründlich hereingefallen. Dabei beachte man die Unbestimmtheit des Ausdrucks! Der 6. Juni soll sich „bemerkbar“ machen! Ja, wie denn? Das kann man hernach nach Belieben ausdeuten, und — die Prophezeiung ist eingetroffen. Daß am 4. Juni auf die tagelange Hitze ein Gewitter folgte, war das Allergewöhnlichste von der Welt, dazu braucht man sich nicht auf den kritischen 6. zu berufen. Und die Schneefälle! Irgendwo „in höheren Regionen“ wird es schon solche gegeben haben, warum denn nicht? man frage einmal auf dem Mont Blanc an: sollte das der gute Falb gemeint haben? — Weiter: „Nach diesem Termin (also nach dem 6.) wird es ziemlich trocken.“ Nun, wenn das, was wir vom 7.—20. Juni erlebt haben, bei Falb „ziemlich trocken“ heißt, was heißt denn dann bei ihm „ziemlich naß?“ Aber nicht wahr, das geht so ineinander über, das darf man so scharf nicht trennen. Wir hatten nämlich in den genannten 14 Tagen volle 9 Tage mit mehr oder weniger Regen, und die Leute werden rar sein, die von diesem Zeitraum einen „ziemlich trockenen“ Eindruck bekommen haben. Freilich, Falb ist der vorsichtige Mann: er hält sich schlan ein Hintertürchen offen und setzt hinzu: „Doch treten zahlreiche Gewitter ein, die allerdings die Trockenheit stellenweise empfindlich unterbrechen dürften.“ O wie gut hat man's bei Falb; wars irgendwo ein paar Tage trocken, so hat er es ja „prophezeit“; war es aber ein paar Tage naß und sogar ziemlich naß, nun, so war eben „die Trockenheit stellenweise empfindlich unterbrochen.“ Herz, was willst Du mehr? Daß dabei ein wesentlicher Unterschied ist zwischen einem tüchtigen Gewitterregen und zwischen „herrschendem fehlen Regenwetter“, das kommt vollends nicht in Betracht; mit solchen Kleinigkeiten befassen sich die Falb'schen Orakelsprüche nicht. Und das soll man noch ernst nehmen? Wir meinen, solche „Prophezeiungen“ gehören in den Kladderadatsch, dann weiß man, wo man dran ist. Nur nebenbei sei bemerkt, daß bekanntlich vom 7. bis 20. Juni von „zahlreichen Gewittern“ keine Rede war. Doch sehen wir uns den Juni vollends an: „Vom 21. Juni an, einem kritischen Termin dritter Ordnung, sind wieder ausgebreitete Regen und unmittelbar zuvor zahlreiche Gewitter zu erwarten. Es wird verhältnismäßig kühl.“ Wie schade! Ganz genau eingetroffen, nur freilich einen halben Monat früher! „Verhältnismäßig kühl“ war es nämlich vom 7.—20. Juni, aber gerade vom 22. an setzte die normale Wärme langsam ein, die dann an den beiden letzten Junitagen ihren Höhepunkt erreichte. Von „ausgebreiteten Regen“ keine Spur! (nur am 22. und 30. Juni Gewitterregen), auch keine zahlreichen Gewitter „unmittelbar vor dem 21. Juni.“ Also das war der Falb'sche Juni. Wenn das kein „kritischer“ Monat war, nämlich für das leicht- und falbgläubige Publikum, so ist eben gewissen Leuten überhaupt nicht zu helfen. Vom Juli wollen wir noch nichts verateten. Falb fängt auch den Juli wieder recht nichts sagend an. „Auch im Monat Juli

dürfte die Temperatur meist unter den normalen sein.“ Ja freilich „dürfte“ sie das; die Frage ist nur, ob sie's will. Wir wollen es abwarten. Für die ganze erste Julihälfte giebt Falb a. a. O. nichts von sich, als die kurze Bemerkung: „Der 5. Juli ist ein kritischer Termin erster Ordnung. Um diese Zeit sind Gewitter, in den Hochgebirgen Schneefälle zu erwarten.“ Wenn er weiter nichts weiß, hätte er auch schweigen können. Daß „um den 5. Juli“ irgendwo in Gottes weiter Welt Gewitter auftreten können, haben schon die Höhlenmenschen gewußt; dazu braucht man keinen Falb und kein 20. Jahrhundert. Uebrigens haben wir vom 3. bis zum 6. Juli nichts von Gewittern gesehen. Und ob dieser Tage „in den Hochgebirgen“ irgendwo Schnee gefallen ist, ist eine brotlose Wissenschaft; es kann uns gleichgültig sein, ob die Murmeltiere ihr Heu hereinbringen oder nicht.

Summa: es blamiert sich jeder so gut er kann; aber denen, die sich nicht gern an der Nase herumführen lassen, möchten vorstehende Zeilen einen kleinen Dienst erweisen. Prophezeien ist schön, besonders wenn's eintrifft. Dann wird mit Posaunenstößen der Welt verkündigt, mit welcher „unheimlicher Präzision“ das Vorausgesagte zuetroffen sei. Klappts aber nicht, so schweigt man mäusehinstill. C. M.

In Medenbeuren O.A. Tettmang brannte am Mittwoch Nacht die große Parfettfabrik von Hermann Wölfe total nieder. Die Telephon- und Telegraphenverbindungen Ulm-Friedrichshafen sind gestört, da die Drähte, die ganz nahe an der Fabrik vorbei gezogen waren, durch die große Hitze geschmolzen wurden.

Vom Hohenkrähen, 9. Juli. Vor einigen Tagen fragte ein älterer Herr eine jüngere Dame am Fuß des „Hohenkrähen“: „Geister droben Poppele, resp. Poppolius Meyer noch?“ — „Noi, noi, des giebt's nimme, 's haust jetzt ein anderer drobe, a Wirteberger, a Landsmann von mir.“

**Unwahrscheinliches Wetter am 11. und 12. Juli.**  
Der Luftwirbel von 750 mm über dem nördlichen Rußland wandert von Ostland und der Ladogasee langsam ostwärts weiter. Eine Depression von 755 mm ist von Westen her in Nordschottland eingetroffen. Infolgedessen ist der über der westlichen Hälfte von Mitteleuropa gelegene Hochdruck von 765 mm rasch nach Frankreich zurückgewichen und fast in ganz Deutschland und ganz Oesterreich-Ungarn der Barometerstand auf Mittel und darunter zurückgegangen. Da sich aber über Oberitalien, der Sibiera und Dalmatien noch immer ein Hochdruck von ca. 762 mm behauptet, so dauerte bei uns noch eine ziemlich warme Temperatur fort. Im übrigen werden vorwiegend westliche Winde am Freitag und Samstag größtenteils bewölkt und auch zu vereinzelt Niederschlägen geneigtes Wetter bringen.

**Am 12. und 13. Juli.**  
Für Samstag und Sonntag ist noch vielfach gewitterhaft bewölkt und zu vereinzelt Stürzen geneigtes Wetter schließlich aber zunehmende Aufheiterung zu erwarten.

**Neueste Nachrichten u. Telegramme.**

London, 10. Juli. Während nachmittags eine große Volksmenge in der Regentstreet die Vorbeifahrt der Königin erwartete, löste sich von der Kirche ein großer, etwa 100 kg schwerer Stein los und fiel unter die Menge. Eine Frau ist tot, 8 Personen wurden verletzt, teilweise schwer.

London, 10. Juli. Der deutsche Dampfer Roland ist heute in Bermuda eingetroffen, um kriegsgefangene Deutsche an Bord zu nehmen.

Fort de France, 10. Juli. Gestern erfolgte hier ein furchtbarer Ausbruch des Vulkans, welcher von 7 1/2 abends bis Mitternacht dauerte und die Bevölkerung in den größten Schrecken versetzte. Der Umfang der Verwüstungen ist noch nicht bekannt. Man fürchtet für die englische Mission, welche in Carbet vor Anker lag.

Toronto, 10. Juli. Bei dem Brande im Getreidedepot wurden durch eine einfallende Mauer 6 Feuerwehrleute und 1 Person getötet.

**Briefkasten d. Red.** Nach Sprollenh. Wir können leider von Ihrer Mitteilung keinen Gebrauch machen, da Sie dieselbe nicht unterzeichnet haben. Sie müssen doch wissen, daß anonyme Einsendungen von keiner Redaktion berücksichtigt werden.

